

wieder hergestellten Mauern, einen Umfang von 50 Miglien. Et, da sind mir die hundert Thore der Stadt zehben, von denen jedes tausend vom Kopf bis zum Fuß bewaffnete Reuter ausspie, eben so lieb. Die Erlaubniß des Poptiscus und seiner Nachschreiber aber bemerkte ich, daß die von Aurelian angeführten Mauern noch stehen, um ihn Lügen zu strafen. Sie umgeben noch das heutige Rom, und bringt man selbst bis Winkel und Krümmungen in Anschlag, so haben sie nicht mehr als dreizehn Miglien oder vier kleine Stunden Umfang.

Rom, die Republik, hatte in seinem Umkreise nur sieben Hügel, daher das Vetswort: die Siebenhügelstadt. Die Kaiser vergrößerten sie zu verschiedenen Zeiten, und jetzt sieht es innerhalb seiner Mauern zwölff Hügel empor steigen. Aber kaum der dritte Theil von diesem Flächenraume ist bewohnt. Die zwei andern Drittheile nach Osten und Mittag werden von Gärten und Ruinen bedeckt.

Die Tiber, welche von Mitternacht nach Mittag läuft, theilt die Stadt in zwei Theile. Der eine auf dem rechten Ufer, Trastevere genannt, ist fünf bis sechsmal größer als der andere. Mehrere Brücken verbinden beide! Eine kleine bewohnte Insel steigt mitten aus dem Flusse empor, und macht eine sehr malerische Wirkung. Auf dieser Insel hatte die durch die Unerlöschlichkeit des Horatius Cocles unsterblich gewordene Brücke ihren Stützpunkt.

Begierig sucht das Auge des Reisenden die Spuren von derselben. Sein Herz klopft, wenn er die wenigen Steine, die einzigen Ueberreste von ihr zusammen zählt.

Die Zeit, welche sie zerstörte, hat mit jedem Tage den Ruhm des Helden vermehrt. Umsonst haben die Zweifler sich auf die Un-

möglichkeit berufen. Bajard hat ihnen geantwortet. Er wiederholte auf der Brücke des Carigliano die That des Cocles. Welch Wunder konnte nicht die wahre Liebe zum Vaterlande schaffen?

Das neue Rom und seine Umgegend enthält aller Orten den Ueberrest der Größe vom alten. Es scheint als ob die Stadt der Cäsaren sich unter seine prächtigen Denkmale begraben habe, um kein Mausoleum unter ihnen zu finden. Diese kalte Gobieterin des Erbbaus bereicherte sich mit der Beute der unterjochten Länder. Der Porphyr und Granit, der Basalt und des Orients feinsten Marmor war daselbst so gemein geworden, wie das Gestein aus den nahen Brücken. Mit ihren reichen und soltesten Gaben trug die Natur an allen Punkten der Erde zum Glanz seiner Gebäude bei. Man würde nicht müde die Tempel und Basiliken, die Theater und Triumphbogen, die Wasserleitungen und Kampfplätze, die Wälder und Springbrunnen, die Obelisken und Grädmäler u. s. w. zu bewundern. Bildsäulen im edelsten Stille, bildeten ein großes unbewegliches Volk, in dessen Mitte die Römer herum wandelten, wenn sie ihre Bürgerpflichten bei der Wahl von Consuln oder bei der Prüfung von Rechnungen ihrer Prätores über Verwendung des Staatschazes übten. Denn diese Finanzminister verstanden sich nicht mit den Consuln und Senatoren, um solche Untersuchung zu nichte zu machen. Das römische Volk würde es nicht geduldet haben, wenn man die Kriegskosten aufgetürmt hätte, sich auf seine Kosten zu bereichern. Nur einem Scipio kam es zu, die Frage nach den Ausgaben mit einem Sieggeschrei zu beantworten.

Die meisten Denkmäler des alten Roms sind in Staub zerfallen, und decken den Boden